

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland

Vechta, Oldb, 1969-

Heinz Strickmann: De Bittprossion

urn:nbn:de:gbv:45:1-5285

Pferd scheute und hat mich neben dem Pfad abgeworfen. – Ich bin verloren, wenn du mir nicht hilfst!“ – Hinnerk sah, was sich ereignet hatte. Der Herr war zur Hütte geritten, um nachzusehen, ob sie schon geräumt würde. Auf dem Heimritt geschah das Unglück. Einen Augenblick stand Hinnerk Schwedhelm ohne sich zu regen. Sein Herz schlug hart und schnell. Wollte das Schicksal hier eine Entscheidung? Niemand würde je erfahren, wo der Herr von Hopen geblieben war, wenn die Hilfe ausblieb. Wer im Moor versank, verschwand spurlos . . .

„Hilf mir!“ Diese Worte rissen Hinnerk aus seiner Erstarrung. Es war der Herr von Hopen, der ihn um sein Leben bat. Er war kein Herr mehr, sondern nur noch ein Mensch in Todesnot. Hinnerk brach einen starken Zweig von einem Weidenbusch und schob ihn dem Versinkenden zu. Der Todgeweihte klammerte sich daran fest, bis der Retter ihn mühsam auf den festen Weg gezogen hatte. Dieser sprach nachher kein Wort über das Geschehen im Moor. Dennoch erfuhren andere die Rettungstat. Der Herr von Hopen berichtete selbst davon. Ja, er schenkte Hinnerk das Anwesen, das zwischen ihnen den Streit entfacht hatte. Die Nachbarn des Beschenkten schüttelten ihm fester als zuvor die Hand. Sie nickten ihm zu und sagten sonst nicht viel. Hinnerk Schwedhelm und der Herr von Hopen waren dann zeitlebens Freunde.

De Bittprossion

VAN HEINZ STRICKMANN

Et wör tau de Tied, as ok de Pastöre niks tau Naogen un tau Bieten harrn, as Meiers Gottfried sine Stunde schlög, endlik sinen Jugendwunsch erfüllt tau sehn.

Jaohr för Jaohr würd de Bittprossion afhollen; se güng üm de Karken – un dat dreemaol, wobi de Litanei van Allerheiligen sunge würd. Alle Naomen kömen vör, blot Sankt Gottfried, de fählde. Gottfried harr mit den Pastor schnackt und de harr üm tauseggt, för'n halwet Schwien den Namen in de Litanei uptaunähmen.

As et nu sowiet wör un de Prossion mit Fahnen un Kerzen fierlik üm de Karken trück, süng de Pastor alle Namen un de Köster gew mit sine klangvolle Stimme dat „ora pro nobis“ trügg. De Litanei wör boll tau Enn', doer füllt den Pastor Sankt Gottfried un dat verlaowde halwe Schwien in. Luut un düttlik süng he: „Sankt Gottfried“, man de Köster sweg still. Nochmaol stimmde he an un süng wat luuter: „Sankt Gottfried!“ Nu kunn de Köster nich änners un sä: „Dat steiht hier nich.“ Öwer de Antwort verbiestert flüstert de Pastor den Köster de aofmaokte Saoke mit Meiers Gottfried in't Ohr un sä üm een Deel van dat halwe Schwien tau. Nochmaol sett 'de Pastor an un singt mit bäwernde Stimme: „Sankt Gottfried!“ Kloer un düttlik kump nu ok dat „ora pro nobis“ van den Köster trügg.

So kump dat, dat in use Dörp ok Sankt Gottfried in de Allerheiligenlitanei neuhmt werd. Meiers Gottfried hew sin Wort hollen – un ok de Köster kreg sin Deel aof. Man Gottfried kunn et sük nich verkniepen den Pastor tau seggen, einmaol Sankt Gottfried harr langt un wör naug wäsen. De Pastor aower meen: „Duppelt neiht hollt bäter!“

He blew günsiet, günsiet van't Dörp

VAN HEINZ STRICKMANN

Natz simuleere, wo sik de Welt doch ännert harr. He kunn nich begriepen, dat se Gesetze maakt harrn, wogägen he sik nich wehren kunn. Wäkenlang wöer he nu al naodenklik, leet den Kopp hangen un dat Äten wull üm ok nich recht smecken. Sin Liefsmuus, Dicke Bohnen mit Speck, kunn he nich daohl kriegen. Een laipet Teiken.

Dat köm alns daovan her, dat se üm sine fief Schäppelsaot Land, de he up de Hollherst liggen harr, entegnet harrn. Up Hals un Kraogen harr he sik wehrt, harr protesteert un schollen, man et harr alns niks holpen. Sin land wöer he nu los, dat land, dat he arwet harr, dat üm un sine Familge in de laipen Tieden an't Läben haollen harr; heel masse Tüffeken harr he mit'n Handwaogen nao Hus feuhert. De Naobers harr he doermit haolpen, se weern änners versmachtet; niks tau äten harrn se hat un de mannslüe weern in'n Krieg. An sin Land hüng he – dat harr he sin läbenlang nich verköfft. Buern harrn üm al freuher een Hoopen Geld boen, man he harr jümmers seggt: „Land is keene Hannelsware, dat kann's blot eenmaol verkopen. Land is nich tau ersetten un dann kann's et ok meistens nich wedderkopen.”

Nu harrn se, de Staot, ohne väl tau fraogen, üm dat Land up de Hollhorst wegnaohmen un dann ok nich den Pries betaohlt, den se üm eierst baoen harrn. Üm dat Geld güng üm dat nich. Geld harr he, wiadat he Rente kreeg un sine Kinner weern gaud unnerkaomen, de kunn sik sölwes helpen.

Nee, dat Land, dat arwte Stück Land, günsiet van't Dörp, dat harr üm up de aollen Daoge noch Plässeer maoken schullt. Nu wöern de Baggers un Raupen doer tau fräten; Stück för Stück schläpden se wäge. De Hollhorst seeg dr ut as nao'n Bombenangriff.

„Vader, nu laot et doch gaud wäsen, et is doch niks mehr tau ännern. Wi könnt us doch nu woll ohne dat Land helpen un ik verdeihn doch nich laip, so dat wi satt tau äten un tau drinken haollt,” sä Jan, un keek sinen Vader mitleedig an.

„Ja, dat heff wi, Äten un Drinken naug, man min Tiedverdriew de is mi naomen woern. Man gi verstaohlt mi doch nich.”

„Blos üm den Verkehr ut dat Dörp tau bringen, mötet de dat beste Ackerland föer de neien Straoten stählen; Umgehungsstraoten, üm dat Dörp tau, is dat dann nödig?” Natz schüddele sinen griesen Kopp hen un her un sweeg.

Een Lastwaogen feuherde döer de Straoten so dat dat Hus bäwerde un man den Radiokasten, de spälde, nich mehr hören kunn. „Vader, du hest et doch nu hört”, smheet Jan in, „so kann't doch ok nich widergaohn. Dag un Nacht den Larm un Spektaokel van des Autos un hest du et dann vergäten, dat se twei Kinner up use Straoten dodfeuhert hebbt, unschüllige Kinner?”

„Nee, Jan, dat heff ik nich vergäten, aower hest du vergäten, dat de Faohrer de Schuld harr, wiadat he tau drocke feuhert ist?”

Jan sweeg still. Wat schull he ok seggen? Vader wull et nich glöwen, dat de Straoten nödig wöer. Dag föer Dag güng he nu nao Günsiet, nao de Hollhorst. Doer stünd he dann stundenlang, de Hände in'ne Tasken un